



## **27. Deutsche Arbeitsbesprechung über Fragen der Unkrautbiologie und -bekämpfung**

### **Workshop**

### **Glyphosat – Unkrautkontrolle ohne Glyphosat in Europa?**

**Workshopleiter: apl. Prof. Dr. Peter Zwerger (JKI)**

**Teilnehmerzahl 80 Personen**

Der Wirkstoff Glyphosat wird im Pflanzenschutz seit 1974 angewandt. Die Genehmigung für den Wirkstoff auf EU-Ebene endete im Dezember 2015. Sie wurde von den zuständigen Gremien bis Ende Juni 2016 auf europäischer Ebene verlängert, um die derzeit laufende erneute Prüfung des Wirkstoffs Glyphosat nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik abzuschließen. Der Wirkstoff Glyphosat wird derzeit auf europäischer Ebene neu bewertet; dabei ist Deutschland in dem Verfahren berichterstattender Mitgliedsstaat. Vor dem Hintergrund der Neubewertung von Glyphosat findet in Deutschland eine intensive Diskussion verschiedener Interessengruppen über die Notwendigkeit und den Umfang des Glyphosateinsatzes in der Landwirtschaft und der damit verbundenen möglichen Risiken statt. Dabei scheint ein Konsens zwischen den Pflanzenbau- und Pflanzenschutzexperten und den NGO`s nicht erreichbar zu sein. Ziel des Workshops war eine vertiefende wissenschaftliche Diskussion zum Glyphosateinsatz in Deutschland und die Frage, wie es mit Glyphosat weitergeht, und welche Alternativen zur Verfügung stehen, wenn ein Glyphosateinsatz im gegenwärtigen Umfang zukünftig nicht mehr möglich sein sollte.

Zu Beginn des Workshops standen Impulsstatements zur Wahrnehmung von Glyphosat in der Öffentlichkeit sowie zum gegenwärtigen Stand des Bewertungsverfahrens, gefolgt von kurzen Sachstanddarstellungen zur Einsatznotwendigkeit und zum Anwendungsumfang von Vertretern aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Schweden.

Deutlich herausgestellt wurde, dass in der öffentlichen Diskussion fachliche Expertise zu wenig beachtet wird. In der gesamten Glyphosatdiskussion hat sich neben einer wissenschaftlichen Ebene eine Gefühlsebene etabliert. Von der Gefühlsebene wird Druck auf die Politik aufgebaut, die dann darauf reagiert. Vielfach wird die Gefühlsebene durch unsachliche Berichterstattung untermauert.

In der anschließenden Diskussion zeigten sich unterschiedliche Positionen. Einerseits wurde auf die bestehenden Zulassungen verwiesen und damit auch auf die Möglichkeit, die zugelassenen Anwendungen, einschließlich der Sikkation, auszuschöpfen. Viele Workshopteilnehmer wiesen daraufhin, unter welchen Bedingungen Glyphosat notwendig und unverzichtbar ist wie zur Bekämpfung von resistentem Acker-Fuchsschwanz oder der Vegetationskontrolle auf Gleisanlagen.

Andererseits wurde die Position vertreten, dass eine Reduktion des gegenwärtigen Glyphosateinsatzes notwendig und auch möglich ist. Es wurde auf den teilweisen noch unsensiblen

Umgang mit dem Wirkstoff in der Praxis verwiesen, der zu einem negativen Bild in der öffentlichen Wahrnehmung führt. Die unterschiedlichen Positionen führten zu einer phasenweisen kontroversen Diskussion.

Seitens der chemischen Industrie (Glyphosat Task Force) wurde deutlich gemacht, dass eine Reduzierung des Anwendungsumfanges von Glyphosat nicht für notwendig erachtet wird. Glyphosat wird als integrierter Bestandteil des Unkrautmanagements angesehen. Der große Nutzen für die Landwirtschaft wurde hervorgehoben, insbesondere für Anbauverfahren mit reduzierter Bodenbearbeitung und Mulchsaaten. Auch die beschlossenen Greeningmaßnahmen - wie der Anbau von nicht abfrierenden Zwischenfrüchten - werden nach Einschätzung einiger Teilnehmer zu einem Anstieg des Glyphosateinsatzes führen. Zurzeit liegt der jährliche Verbrauch in Deutschland bei mehr als 5000 Tonnen Wirkstoff. Die weitere Entwicklung ist momentan nicht abzusehen. Die chemische Industrie sieht zurzeit keine Notwendigkeit zur Reduktion der eingesetzten Glyphosatmenge in Deutschland.

Von anderen Teilnehmern wurde aber auch deutlich gemacht, dass auf ein Teil der bisherigen Glyphosatmaßnahmen verzichtet und durch andere Maßnahmen ersetzt werden kann. Dabei wurde festgestellt, dass wirkungsäquivalente chemische Maßnahmen nicht verfügbar sind. Allerdings könnte die Bekämpfung von Ausfallkulturen und Unkräutern auf der Stoppel vermehrt auch mechanisch erfolgen. Diese Möglichkeit wird in der Praxis zurzeit aus verschiedenen Gründen wie z. B. der Arbeitswirtschaft zu wenig genutzt.

Der Workshop warf die Frage auf, wie es mit Glyphosat weitergehen kann. Lösungsstrategien zur Reduzierung der jährlichen Absatzmenge wurden gefordert. Dies sollte möglichst schnell und überzeugend erfolgen, um den Wirkstoff Glyphosat für die Landwirtschaft weiterhin verfügbar zu halten und die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit des Wirkstoffes Glyphosat für die Landwirtschaft zu überzeugen. Ein vollständiger Verzicht wird als nicht realistisch angesehen. Allerdings scheint es notwendig zu sein, Landwirte für Glyphosat und dessen Anwendung stärker zu sensibilisieren, um Glyphosatapplikationen auf das notwendige Maß zu reduzieren und ggf. nur Teilflächen zu behandeln. Viele Teilnehmer sehen durchaus die Möglichkeit, auf einzelne Glyphosatanwendungen zu verzichten.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass eine einheitliche Meinung zum zukünftigen Glyphosateinsatz in Deutschland im Rahmen des Workshops nicht erreicht werden konnte. Grundsätzlich wurde jedoch übereinstimmend festgestellt, dass der Wirkstoff für die Landwirtschaft wichtig und daher zu erhalten ist. Mehrheitlich wurde die Auffassung vertreten, dass das System Glyphosat optimiert werden muss. Ohne eine grundsätzliche Änderung der Anbausysteme ist aber keine nachhaltige Mengenreduktion des Glyphosateinsatzes zu erreichen. Es sind Lösungsstrategien erforderlich, die von den Landwirten und der Bevölkerung mit getragen werden. Das erfordert weitergehende Handlungsempfehlungen als bisher. Dazu müssen auch Diskussionen mit der landwirtschaftlichen Praxis erfolgen. Hier ist die Beratung gefordert. Risikominimierung ist nach Aussage von Vertretern der Pflanzenschutzdienste Beratungsaufgabe. Industrie, Zulassungsbehörden und Beratung müssen gemeinsam an einem tragfähigen Konzept für den zukünftigen Glyphosateinsatz eng zusammenarbeiten, um auch die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit und dem Nutzen von Glyphosat zu überzeugen. Dabei geht an einer deutlichen Reduktion der Absatz- und Anwendungsmengen kein Weg vorbei. Dies kann nur durch Einschränkungen der Glyphosatanwendung in Hauptanwendungsbereichen erreicht werden.